

André Derain: plastische Vielfalt

(Neue Zürcher Zeitung vom 5. Februar 1998, S. 50)

phi. Bekannt ist er vor allem als Maler, und er gehörte mit Matisse und Vlaminick zu den treibenden Kräften des Fauvismus. Kaum ein Künstler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich aber durch ein Werk von so grosser und verwirrender Vielfalt aus wie André Derain. Nicht nur war er ein begnadeter Graphiker und Illustrator, er zählte auch zu den aktivsten Bühnenausstattern seiner Zeit. Bis heute wenig bekannt ist sein plastisches Werk. Nach einer frühen Phase begann sich Derain nochmals fast sechzigjährig intensiv mit der Plastik zu befassen und modellierte aus Ton unzählige Objekte, Köpfe und Masken. Dieser Schaffensbereich zeugt denn wie kein anderer von Derains Erfindungsreichtum: Ein leidenschaftlicher Sammler von Kunstgegenständen aus aller Welt, liess er sich für seine Gesichter griechischer, römischer und koptischer Kleinplastiken sowie von Benin-Objekte aus Afrika und praekolumbischen Tonfiguren inspirieren. Mit dem Einverständnis der Wittwe des Künstlers wurden in Mendrisio Ende der fünfziger Jahre frühe aus Gips geformte Köpfe sowie rund siebzig meist kleine Terrakotten des Spätwerks in Bronze gegossen, um sie vor dem Zerfall zu bewahren. Die Galerie Fischer in Zürich zeigt zurzeit neben Arbeiten auf Papier über fünfzig solche Bronzen. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, der Derains plastisches Werk zu erfassen versucht. Auf Vollständigkeit kann und will er allerdings keinen Anspruch erheben, gelten heute doch viele von Derains Plastiken als verschollen oder können kaum näher datiert werden, da zahlreiche Terrakotten beim Guss zerstört wurden.

Zürich, Galerie Fischer (Bahnhofstrasse 14), bis 28. Februar.